

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878**

22.5.1878 (No. 117)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1020599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1020599)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinpaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Siefige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Expedition und Buchdruckerei Noonsstraße Nr. 82.

N<sup>o</sup> 117.

Mittwoch, den 22. Mai.

1878.

### Das Attentat auf den Kaiser.

Berlin, 19. Mai. Die Untersuchung gegen Hödel nimmt ihren Fortgang. Derselbe stellt die Geduld des Untersuchungsrichters auf harte Proben. Dem Burschen fängt nämlich an, die Zeit lang zu werden, und dann scheint er wohl auch begierig zu sein, zu erfahren, was die Zeitungen über ihn schreiben, denn gestern verlangte er beim Verhör in brüster Weise Zeitungen, bei welcher Gelegenheit sich zwischen ihm und dem Untersuchungsrichter folgendes Gespräch entwickelte:

Hödel: „Sie behandeln mich ja hier wie einen Hund, habe ich dies etwa verdient? Sie wissen, wer ich bin, also verlange ich, daß mir eine Zeitung gegeben wird, denn in meiner Zelle bekommt man eine solche nicht zu sehen.“

Untersuchungsrichter: Untersuchungsgefangene bekommen keine Zeitungen zu lesen.

Hödel: So, das weiß ich besser, fragen Sie nur, ob die social-demokratischen Redacteurs nicht auch Zeitungen haben.

Untersuchungsrichter: Sie sind ja kein Redacteur, Sie sind wegen versuchten Mordes, verübt an Sr. Majestät dem Kaiser, hier in Haft und solche Personen werden einfach streng bewacht, bekommen aber keine Zeitung.

Hödel: Als politischer Verbrecher, zu welchem ich gestempelt werden soll, verlange ich aber eine Zeitung.

Daß diesem Verlangen indeß nicht entsprochen worden ist, versteht sich von selbst.

Auf dem Strafendamme in der Nähe des russischen Botschaftshotels ist eine Kugel gefunden worden, welche mit den bei dem Attentäter noch vorgefundenen Geschossen übereinstimmt. Dieselbe war im Staube eingewühlt und man nimmt an, daß sie von dem ersten Schuß herrührt, den Hödel auf den Kaiser abgefeuert hat.

Nach Mittheilung der Wiener Polizeibehörde befand sich der Attentäter Hödel im September vorigen Jahres in Wien. Derselbe wurde ausgewiesen und nach Sachsen zurückbefördert.

Ueber die Erwerbung der von dem Thäter gebrauchten Waffe steht jetzt

Näheres fest. In dem veröffentlichten Bilde des Hödel erkannte die Frau des Waffenhändler Hippolit Mehles, Auguststraße 61 in Berlin, sofort den jungen Mann wieder, welcher am Sonnabend früh, also am Morgen vor dem Attentate, von ihr im Laden einen Revolver gekauft hat. Die näheren Umstände hierbei wurden von Frau Mehles wie folgt geschildert: Am Sonnabend früh trat ein Mann zu mir in den Laden in einem einfachen aber reinlichen Anzuge und fragte im ausgeprägt sächsischen Dialect: „Sie haben ja wohl Revolver zu verkaufen? Wie theuer sind die?“ Ich sagte ihm, daß wir Revolver zu verschiedenen Preisen hätten und legte ihm eine solche Waffe mit einem Kaliber von 7 mm. für acht Mark vor. Er beach den Revolver von allen Seiten und meinte dann, acht Mark seien ihm etwas zu theuer, ob ich sie nicht billiger hätte. Ich gab ihm einen zu sieben Mark, der wollte ihm aber nicht passen und er nahm nun, da er hörte, daß er 25 Patronen gratis dazu bekäme, doch den zu acht Mark. Das Geld suchte er aus allen Taschen zusammen. Als ich fragte, ob ich ihm den Revolver einwickeln solle, antwortete er: „Ne, här'n Se, ich muß erst wissen, wie ä solches Ding geladen wird; Pistolen hab' ich Sie schon öfters geladen und abgeschossen, aber noch keinen Revolver.“ Ich zeigte ihm nun die Griffe und Manipulationen, wie der Revolver geladen und abgeschossen wird; dann fragte ich ihn, ob er mich auch vollständig verstanden habe. „Was werd' ich denn nicht?“ gab er lachend zur Antwort, „das ist Sie ja keine Hexerei nicht.“ Dann sah er sich im Laden um, nahm einzelne Jagdgewehre in die Hand, prüfte die Läufe und Schösser und bemerkte: „Das sind Sie recht scheene Gewehrchen, här'n Se; aber in die Tasche gehen sie nicht 'rein.“ Ich wollte nun gern wissen, wozu er den Revolver gekauft habe und fragte ihn darnach geradezu. „Ja, jehn Sie, liebes Madamchen,“ antwortete er ganz unbefangen, „ich bin Sie nämlich aus Sachsen, da reise ich viel, ich fahre auch heute schon wieder zurück und bei mir zu Hause da hat sich's sehr viele Wälder und dadrin ist's nicht ganz geheiter und da muß man so ein geladenes Dings in der Tasche haben.“ Danach empfahl er sich. Der Mann machte auf mich keineswegs den Eindruck eines Mordstüchtigen, er war äußerst geistreich und fast heiter. Auch als Selbstmörder erschien er mir nicht, denn wenn ein Mann mit Selbst-

### Zwei Finger.

Kriminal-Novelle von L. Habicht.

(Fortsetzung.)

Es ist der Treiber des Ermordeten, hieß es. Er hat sich dort hingefauert und weint über den Verlust seines guten Herrn! sagten Andere.

Der Assessor ging über die Straße und blieb nach wenigen Schritten vor dem Burschen stehen, der wie in Schmerz versunken die Annäherung der Fremden nicht zu beobachten schien. Man hörte nur noch sein leises Schluchzen und sah, wie einzelne Thräntropfen durch seine Finger quollen.

Wie heißt Du, mein Sohn? redete ihn der Assessor rasch aber freundlich an.

Der Bursche blickte erschrocken auf, ließ die Hände vom Gesicht gleiten und bei dem Anblick der vornehmen Männer erhob er sich mit polnischer Unterwürfigkeit und Höflichkeit.

Es war ein junger, hübscher Mann von kaum 17 Jahren, mit einem offenen, treuherzigen Gesicht. In den zwar vom Weinen halb verschleierten, gerötheten Augen lag dennoch eine unverkennbare Gutmüthigkeit; nur die langen schwarzen Haare gaben dem fast deutschen, blassen Gesicht einen etwas wilden, sarmatischen Ausdruck. Denn daß der junge Mensch von polnischer Abkunft war, bekundete sogleich die eigenthümliche, weiche Aussprache seines Deutsch, das er besser zu verstehen als zu sprechen schien.

Stanislaus Jablonsky! war die Antwort.

Warum weinst Du noch immer? fragte der Assessor.

O beide, meine Herren geschossen — todt!

Stanislaus wischte sich mit der Hand die wieder hervorströmenden Thränen hinweg.

Und wie kamst Du hierher?

Pannie vorausgefahren; wie ich in Wald komm', hör ich Schuß — eins zwei, lauf was ich kann — Pannie todt, Kerl springt fort vom Wagen.

Seine unvollkommene Erzählung ergänzte er durch eine so treffliche Mimik, daß die ganze Scene den Zuhörern gegenständlich wurde. Das Aufhorchen nach dem Schuß, den fürchterlichen Schreck beim Anblick der Todten, das rasche Entfliehen des Mörders, Alles wußte er mit dramatischer Lebhaftigkeit widerzugeben.

Und kannst Du den Mordmörder beschreiben? Wie sah er aus?

Der junge Bursche zögerte einen Moment, dann sagte er hastig: Nein, gnädiger Herr! Wie ein Blitz fort und ich zu weit.

Nun, Du mußt doch die Farbe seines Rockes gesehen haben und ob der Kerl klein oder groß, dünn oder dick war? forschte der Assessor weiter und den jungen Burschen schärfer fixirend.

Der Bursche schwieg wieder einen Augenblick, als müsse er sich erst besinnen; dann entgegnete er: Klein! Ich glaube nicht! Groß und dünn und grünem Rock.

Näher kannst Du ihn nicht beschreiben?

Nein, gnädiger Herr! war die eifrige Antwort.

Eben wollte sich der Assessor zurückziehen und sich auch hier, auf dieser schon vom Schauplatz des Mordes entlegeneren Stelle orientiren, als ihm ein Gegenstand in's Auge fiel, der nicht weit von der Stelle lag, wo Stanislaus Jablonsky gesessen hatte.

Was ist denn das? rief er überrascht und blickte in's Gebüsch. Da, haben wir ja das Mordwerkzeug! Nun ist's gut!

Damit sprang er einige Schritte vorwärts und griff hastig nach einem auf dem Boden liegenden Gewehr. Eine Doppelflinte! fuhr er triumphirend fort und schwenkte sie in der Luft. Was war dieser Schurke übereilt und unvorsichtig! Läßt sein Gewehr zurück! Nun haben wir den Kerl!

Triumphiren Sie nicht zu früh! entgegnete trocken der Angeredete. Ich wußte schon von der Doppelflinte! Sie gehört den Ermordeten selbst. Sie ist ihnen von dem ehrlichen Burschen da nachgetragen worden.

Von Dem? Nachgetragen? Hm! Du hast die Flinte gehabt? wandte sich der Assessor zu dem Burschen und schon ruhten auf ihm seine Augen durchbohrend.

mordgedanken zu uns kommt, dem sehen wir, ich und mein Mann, es gleich am Gesichtsausdruck an, für diese Sorte haben wir stets taube Patronen zur Hand, und die des Selbstmords Verdächtigen bekommen keine andern von uns. Der in Rede stehende Hödel kam mir vor wie ein Mensch, der sich einen Revolver theils aus Spielerei, theils um damit zu renommiren, kauft.

### Deutsches Reich.

Berlin, 20. Mai. Das Staatsministerium läßt durch Wolff's Tel. Bureau folgende Nachricht verbreiten: „Die Angabe, daß die Entscheidung im Staatsministerium in Betreff der Vorlage gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie durch Abstimmung erfolgt sei, sowie die Bezeichnung von Mitgliedern, welche eine Minorität gegen die Vorlage gebildet hätten, ist thatsächlich unbegründet, — vielmehr ist das Staatsministerium nach wiederholter und eingehender Berathung in völliger Uebereinstimmung und mit Einhelligkeit zu dem Beschlusse gelangt, die Vorlage einzubringen.“ Hiermit dürfte sich auch die Angabe einiger Blätter, daß gleich Hrn. Falk auch die Minister Friedenthal und Hübner ihre Entlassung nehmen würden, erledigt. Der wirkliche Urheber des Ausnahmegesetzes ist Fürst Bismarck; der „Köln. Ztg.“ zufolge telegraphirte derselbe nämlich auf die Kunde des Attentats sofort an das Staatsministerium: „Maßregeln gegen die Sozialdemokraten!“

— Als Nachfolger Falks wird (in den Hamb. Nachr.) Unterstaats-Sekretär v. Schelling (konservativ und orthodox) genannt.

— Der „Köln. Ztg.“ telegraphirt man zum Rücktritt des Kultusministers: Der Kaiser wird die Entlassung Falks schwerlich genehmigen, ehe er mit dem Reichskanzler Rücksprache genommen hat, der wenig davon erbaut ist, daß Falk, ohne sich vorher mit ihm zu benehmen, seine Entlassung eingereicht hat. Der Kultusminister war bereits verstimmt, da die von eingereichte Liste der königlichen Ernennungen zu den Provinzialsynoden höchsten Orts verändert war. Indessen hat er sich dazu verstanden, die Ernennungen zu unterzeichnen. Der eigentliche Grund seines Entlassungsgesuches ist dagegen, daß der König wünscht, den Hofprediger Dr. Kögel zum Mitgliede des Oberkirchenraths zu machen.

— Die „Defense“ (das Organ des Bischofs von Orleans, Dupanloup) bringt aus Rom vom 18. Mai folgendes Telegramm: „Die Glückwünsche des Papstes in Veranlassung des Attentats haben in Berlin den besten Eindruck gemacht. Der Papst erhielt Dankesgaben von großer Herzlichkeit.“

— Es sollen von der kaiserlichen Admiralität noch keine definitive Beschlüsse getroffen sein über die Bestimmung des demnächst zum Auslaufen bestimmten Panzerübungsgewaders. Die drohenden Verwickelungen zwischen Rußland und England können (so schreibt man der „Wes. Ztg.“) leicht wieder einen so akuten Charakter annehmen, daß die Konzentration unserer Flotte in den heimischen Gewässern sich als nothwendig erweist. Eine derartige Aufstellung ist immer mit großen Schwierigkeiten verbunden, falls ein Theil der Panzerschiffe im Mittelmeere auf einer Uebungsfahrt begriffen ist. Es dürfte sich daher empfehlen, die diesjährigen Evolutionen auf die Ostsee zu beschränken.

— Die Ankunft der marokkanischen Gesandtschaft in Berlin dürfte den Abschluß eines Freundschafts- und Schiffsfahrts-Vertrages mit Marokko zur Folge haben, in welchem (wie die „Wes. Ztg.“ meint) vielleicht auch Bestimmungen aufgenommen werden, welche die Errichtung einer Art Kohlenstation in Aussicht nehmen.

Posen, 18. Mai. Nach dem neuentdeckten Gnadenorte Friedrichshof

Bannie haben sie vergessen, im Wirthshaus! Mußt ich sie nachtragen! entgegnete dieser unbefangene und wieder mit seiner früheren kindlichen Harmlosigkeit.

Aber im Affessor war ein Gedanke des Verdachts rege geworden, der sich von dieser Maske nicht mehr irre führen ließ. Er heftete seine sprechenden Augen auf den Doctor, als wolle er dessen Zustimmung erhalten, daß er auf richtiger Fährte wäre.

Dieser verstand zwar seinen Blick, sagte aber entschieden abwehrend: Nein, Nein! Das ist hier noch ein Kind!

Der Affessor lächelte und fuhr mit seinen hellen Glaceehandschuhen an dem Schloß der Doppelflinte herum, um frische Spuren des Pulvers zu entdecken. Sein Handschuh blieb hell und unbefleckt. Die Flinte war nicht mehr neu und schien ziemlich verrostet. Ein Schuß hätte Spuren zurücklassen müssen. Sein Handschuh zeigte auch da nicht die mindeste Schwärze, als er die Finger prüfend in beide Läufe gesteckt.

Sehen Sie wohl! bemerkte der Doctor leise und für sich lachend über den jähren Eifer des Assessors.

Trotzdem dürfen wir den jungen Menschen nicht aus den Augen lassen, entgegnete Herr von Pfortner, während der Burjsche ruhigen Auges auf das Treiben des fremden Gerichtsbeamten blickte und dabei nicht die mindeste Unruhe verrieth.

Komm' einmal mit! sagte er zu dem Burjschen.

Wohin?

Zu dem Baume, von dem aus der Mörder geschossen hat!

Ich weiß nicht, gnädiger Herr.

Schon gut, wir werden Dir's zeigen.

Der ganze Trupp setzte sich in Bewegung.

Der Doctor hatte Recht; nur von diesem Baume aus konnte der Schuß gefallen sein. Man sah noch, wie hinter demselben das weiße Moos von starken Fußritten niedergetreten worden, nur hatten sich leider scharfe Spuren eines Stiefels nicht abgedrückt. Der Mörder hatte sich's sogar bequem gemacht und einen Ast ausgehoben, um auflegen zu können und freieres Schießen zu haben. Der Ast lag am Boden und war mit einem einzigen glatten Schnitt vom Baume getrennt worden.

bei Lapienno sind ein Offizier und 75 Mann der Gnesener Garnison vom Regiment Nr. 49 zur Wiederherstellung der Ordnung auf Requisition der Civilbehörden detachirt worden. Tausende von Menschen erwarten dort das angelegte Erscheinen der Mutter-Gottes und zertreten die Saaten. Die Orts-Polizei und Gendarmerie reichen nicht aus, die versammelte Menge auf die öffentlichen Wege zu verweisen.

Elbing, 18. Mai. Nach der „N. Z.“ passirte gestern ein Extrazug mit etwa 400 Auswanderern den hiesigen Bahnhof. Dieselben kamen aus Rußland und zwar aus den Gegenden des Ural, und hatten Nordamerika zum Ziel. Es sollen noch mehrere derartige Züge folgen. (Die Sache ist auffallend. Sollten die Leute etwa zur Bemannung von Raperschiffen bestimmt sein?)

Hamburg, 18. Mai. Das Gnadengebet des zum Tode verurtheilten Mörders Haack ist in der gestern Nachmittag stattgefundenen Sitzung des Senats abschlägig beschieden worden und ist sonach innerhalb drei Tagen die Ausführung der Hinrichtung zu erwarten.

### Rußland.

London, 20. Mai. Dem zu Ehren des Geburtstages der Königin bei Lord Beaconsfield am 25. d. M. stattfindenden Galadiner wird der Prinz von Wales beizubehalten. — Dem „Standard“ zufolge tritt der „Merz“ unter Kapitän Nares demnächst eine Erforschungsreise nach dem Südpole an.

— Nach einem Telegramme der „Times“ aus Calcutta von gestern ist dort die unverweilte Errichtung von Küstenbefestigungen befohlen worden.

Petersburg, 19. Mai. Die „Agence Russe“ ist autorisirt, in kategorischer Weise allen Nachrichten zu widersprechen, die Toileben die Absicht beimessen, in Konstantinopel einzudringen oder sich der Stadt so zu nähern, um eine Pession auf die Pforte auszuüben. Derartige alarmirende Gerüchte seien ein neues Manöver der Kriegspartei in Konstantinopel, der es wünschenswerth erscheine, die Annäherung der Kabinette von London und Petersburg zu verhindern. Die Bewegungen der russischen Truppen hätten ihren Grund in hygienischen Verhältnissen.

— Im Befinden des Reichskanzlers Gortschakow ist wieder eine leichte Besserung eingetreten, doch verhindert ihn seine große Schwäche an anhaltender Arbeit.

Bera, 20. Mai. Die Pforte beschloß, die Forderung Toileben's hinsichtlich der Räumung der Festungen abzulehnen, jedoch ein entscheidendes Vorgehen hinzuhalten, bis das Resultat der Mission Schumalow's bekannt geworden sei.

Konstantinopel, 19. Mai. Fürst Labanoff und General Toileben versicherten der Pforte wiederholt, den Truppenbewegungen um San Stefano lägen gesundheitliche Rücksichten und keinerlei feindliche Absichten zu Grunde.

Port Said, 19. Mai. Die englischen Transportschiffe „Goa“ und „Athol“ mit indischen Truppen sind heute Nacht nach Malta absegelt.

Suez, 19. Mai. Zwei englische Transportschiffe, an deren Bord sich 441 Lanciers mit 250 Pferden befinden, passiren heute den Sueskanal.

Newyork, 19. Mai. Russischerseits werden die Verhandlungen wegen des Ankaufes von Dampfmaschinen fortgesetzt.

### lokales.

Wilhelmshaven, 21. Mai. Heute, Mittwoch den 22. Mai findet im Kaiserjaal des Hrn. Thomas die Benefiz-Vorstellung für Fräulein

Das Messer muß scharf gewesen sein! bemerkte der Affessor. Ein Waidmesser, so glatt und kunstgerecht ist der Schnitt, ergänzte der Doctor.

Des Assessors Augen richteten auf dem ganzen Platze, irgend noch andere Spuren zu finden, die zur Entdeckung des Mörders führen könnten. Vergebens.

Der Doctor wurde ungeduldig und bemerkte: Ich muß zu meinem Todten hinüber! Die Bahre ist in Ordnung, wie ich sehe.

Eben wollte er sich entfernen, da trat sein Fuß auf etwas, das unter ihm knackte.

Was war das? rief der Affessor und bückte sich augenblicklich.

Er hob eine runde Dose auf mit halb zertretenem Deckel, auf dem das Bild eines alten Schnupfers angebracht war mit der Unterschrift Profit!

Diesmal, Doctor, wird mir die Aufgabe leicht! Profit! Profit!

Damit hielt er die Dose in die Höhe. Der junge Burjsche stand in einiger Entfernung hinter ihm.

Plötzlich entdeckt der Pole den Gegenstand, den der Affessor in der Hand hält, erblickt, ein Zittern geht durch seinen ganzen Körper, so daß er sich kaum aufrecht zu erhalten vermag.

In dem Augenblick wendet sich der Affessor und sieht in das bleiche, angsterfüllte Gesicht des Burjschen. Bei diesem Anblick erwacht sein Verdacht und mit scharfem, inquisitorischem Tone fragt er: Kennst Du die Dose?

Nein, — gnädiger — Herr! entgegnete der junge Mensch mit bebenden Lippen.

Ist es nicht Deine Dose?

Ein stehender Blick begleitete die rasche Frage.

Nein, gnädiger Herr! wiederholte der Burjsche und legte diesmal, wie zu größerer Betheuerung, die Hand auf die Brust und zeigte auf seine Nase — künstlich lächelnd: — Ich schnupfe nicht.

Dem Affessor kam dies Benehmen immer sonderbarer vor. Ich sehe schon, sagte er, wir werden Dich um Manches fragen müssen!

(Fortsetzung folgt.)

Anna Scholz statt. Die talentvolle Künstlerin hat es verstanden, sich in der kurzen Zeit ihres Auftretens zum Liebling aller Theater-Besucher zu machen; es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um der Benefiziantin, — welche sich den Schwanz „Großstädtisch“, ein beliebtes Zugstück von J. B. v. Schweitzer, für diesen Abend erwählt hat, — durch ein volles Haus den Beweis zu liefern, daß Fr. Scholz gern gesehen und auch ihr munteres Spiel gern beobachtet wird. Also auf, nach dem Kaiserfaal!

### Aus der Umgegend.

**Neuende.** Hier zog am Nachmittage des 18. d. M. ein schweres mit Sturm begleitetes Gewitter auf, das jedoch glücklich vorüber ging, ohne zu schaden, nur wurde das Wohnhaus des Herrn Dr. Sigismund von einem fog. kalten Blizschlage getroffen, der jedoch keine Beschädigung verurlichtete.

**Varel, 20. Mai.** Gestern Mittag wurde im Hotel Börse vom Wahlcommissar Herrn Amtmann Harbers das Ergebnis der Reichstagswahl im II. Wahlkreise publizirt und hat der frühere Abgeordnete, Obergerichtsdirektor Becker 2530 Stimmen erhalten, 13 Stimmen fielen auf Verschiedene. Die Betheiligung war, da von anderen Parteien kein Kandidat aufgestellt war, in Folge dessen eine so überaus geringe. Am 10. Januar 1877 wurden 9425 Stimmen abgegeben, davon erhielten Becker 5126, Ahlhorn 3857, Trillhose 437 und 5 Stimmen fielen auf Verschiedene. Am stärksten war jetzt die Betheiligung in Elsfleth, 183, und Dovelgönne, 80 Stimmen.

**Rüsterfel.** Mit den Arbeiten des hier zu erbauenden Forts wird rüstig vorwärts geschritten und hat der Schutzwall an einigen Stellen schon seine richtige Höhe, auch die Mauerarbeiten sind bedeutend weiter, wie an den beiden anderen Forts.

**Seeefeld.** In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. brannte abermals auf der Ziegelei der Herren Focke und Bätjer das Brandhaus theilweise nieder. Die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Wahrscheinlich ist die Ursache bei dem Brennen der Steine zu suchen und vielleicht auf die eine oder andere Weise Feuer in den nahe liegenden Torf gerathen. Vor Kurzem brannte dasselbe Brandhaus auch bis auf den Grund nieder.

**Döhlen (Gem. Großentneten).** Am Sonnabend bei einem schweren Gewitter traf ein Bliz den Schafstoben des Hausmanns Stolle hieselbst, worin der Schäfer mit seiner Heerde, etwa 100 Schafe, sich vor dem Unwetter geborgen hatte. Das Gebäude brannte total ab und soll von der ganzen Heerde kein Thier gerettet sein. Der Schäfer kam glücklicherweise lebend und ohne Schaden genommen zu haben heraus.

**Gloppenburg.** Während des schweren Gewitters am 18. d. M. wurde das Wohnhaus des Eigners Dietrich Hoyer zu Bühren vom Bliz entzündet und in Asche gelegt. Das gesammte Mobiliar, sowie ein Kalb und ein Schwein sind ein Raub der Flammen geworden. In der Nähe des Bahnhofes hieselbst traf ein Blizschlag den Arbeiter Eckhardt aus Damme. Derselbe wurde besinnungslos ins hiesige Krankenhaus gebracht.

**Delmenhorst.** Am 18. d. M. wurde das Wohnhaus des Brinkfegers Lampe zu Deichhausen, Gem. Hasbergen, vom Bliz getroffen und brannte dasselbe total ab. Vom Eingut konnte nichts gerettet werden, auch sind 2 Saugfüllen und 3 Kälber mit verbrannt. Der Eigenthümer des Hauses, ein 87 Jahre alter Mann, wurde vermisst und am andern Tage unter dem Schutte seines abgebrannten Hauses als Leiche gefunden.

— Der beim Gewitter am 18. d. M. herrschende Sturm hat das Dach des Wohnhauses des Arbeiters Sanders zu Sandhausen, Gem. Hasbergen, zusammengeworfen. Auch fuhr der Bliz in den Schornstein des Wohnhauses der Malerswittwe Hartmann hieselbst, jedoch ohne zu zünden oder sonstigen Schaden anzurichten.

**Meppen.** Vor einigen Tagen wurde hier ein Stör gefangen, der 7 Fuß lang und 132 Pfund schwer war, eine hier selten vorkommende Erscheinung. Er wurde durch einen Schuß in der Nähe der Emsbrücke getödtet.

### Bermischtes.

Darmstadt. Bei der am 16. d. M. Vormittags auf dem Griesheimer Artillerie-Schießplatz durch den kommandirenden General des 11. Armee-corps General der Infanterie v. Bose vorgenommenen Inspizierung der hier garnisonirenden Escadrons der Dragoner-Regimenter Nr. 23 und 24 ereignete sich leider ein sehr beklagenswerthes Unglück. Als nämlich nach einer brillanten Charge Major Koch, Generalstabsoffizier bei der 25. Division, sein Pferd parirte, „schmickte“ dieses bei dem plötzlichen Stehenbleiben so heftig mit dem Kopfe, daß der Pferdekopf mit gewaltiger Wucht dem Offizier den Helm in den Kopf trieb. Von der Contusion betäubt glitt der Major vom Pferde und unter dasselbe, welches nun noch mehrmals mit dem Hufe Kopf und Gesicht des Gestürzten traf. Der Verunglückte konnte wegen seines gefährlichen Zustandes nicht nach hier verbracht werden und wurde im Griesheimer Lager belassen. Die Hirnschale soll gedrückt, auch sollen bereits aus dem Nasenbein zwei Knochensplitter genommen worden sein.

— (Das muß ein Geruch gewesen sein!) In der Sporerstraße in Leipzig, wo in dem Hause Nr. 4 die Grube geräumt ward, explodirte ein Zauchenfab, in welches durch falsche Stellung der Maschine zu viel Luft gepumpt war, so gewaltig, daß in den Häusern 3 und 4 die unteren Fenster sammt Rahmen hineingedrückt und in umliegenden Häusern bis in die zweiten Stagen hinauf die Fensterscheiben zersprengt wurden. Splitter des Faßes waren bis in die Peterstraße getrieben worden.

(Späte und traurige Rückkehr.) In einem oberpfälzischen Dorfe fand sich kürzlich ein Deconomie-führer wieder ein, der 1870 in's Feld gezogen und seitdem verschollen war. Seine Frau hatte sich seitdem wieder verhehlicht und war zwei Mal Mutter geworden. Wie berichtet wird, erkannten den Heimgekehrten sein Pferd und Hund sofort wieder. Nach seiner Aussage wäre er in Algier in Gefangenschaft zurückgehalten worden.

— (Origineller Selbstmord.) Einen seltenen Selbstmord hat ein Mann am 2. Mai in Rom begangen. Derselbe trankte seine Kleider durch und durch mit Petroleum und gab sich auf offener Straße den Verbrennungstod, indem er seine Bekleidung anzündete.

— (Wunderbare Rettung.) Wie man aus Marburg schreibt, ist am 13. Mai, Nachmittags, während der Fahrt des Triest-Wiener-Eilzuges, ein Conducteur dieses Zuges auf eine geradezu wunderbare Weise gerettet worden. Nach vorgenommener Karten-Revision zu dem letzten Wagen des Zuges zurückkehrend, glitt der Conducteur vom Laufbrett des vorletzten Wagens aus und stürzte herab, zum Glück nicht in das Geleise selbst. Mit den Oberarmen hat der Conducteur krampfhaft das Laufbrett des Wagens festgehalten. In dieser peinlichen Lage wurde nun der Mann den ganzen Leitersberger Tunnel hindurchgeschleift; als endlich außerhalb des Tunnels die Kräfte desselben erlahmten, hatte er noch Geistesgegenwart genug, den Körper seitwärts zu schnellen, um der neuerlichen Gefahr, vom Laufbrette des letzten Wagens wieder erfaßt zu werden, zu entgehen. Der Zug rast weiter; der Gerettete erhebt sich, geht in das nächste Wächterhaus und wird von hier nach Marburg geführt. Eine sorgfältige ärztliche Untersuchung ergab außer Hautabschürfungen keine weitere Verletzung und konnte der Conducteur mit dem nächsten Zuge zu seiner Familie zurückkehren.

— (Sie, Monsieur!) Ein Pariser Blatt schreibt: In einer Nacht hörte der Herr des Hauses auf dem Korridor Küsse austauschen; er schieht hinaus, setzt plötzlich ein Reibhölzchen in Brand und entdeckt das Kammermädchen und den Bedienten. Sie erröthete, senkt ihr Haupt und lispelt: „Ich dachte, Sie wären es, Monsieur, dem ich begegnet.“

**Kaiserliches Postamt,** geöffnet an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen, von 8—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends; an Sonntagen von 8—9 Uhr Morgens, von 5—8 Uhr Abends.

**Städtische Kammereicasse,** täglich geöffnet von 9—1 Uhr Morgens 3—6 Uhr Nachmittags.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das Rechnungsjahr 1878/79 eintretenden Bedarfs an getheertem und ungetheertem Tauwerk aller Art soll verdungen werden.

Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Tauwerk pro 1878/79“ versehen, sind bis

**Sonnabend, den 25. Mai d. J., Nachm. 5 Uhr,**

in der Werft-Registratur niederzulegen, woselbst die Lieferungsbedingungen nebst Schema zur Offerte zur Einsicht ausgelegt sind, bezw. gegen Zahlung von 1.00 Mk. Copialien verabfolgt werden.

Wilhelmshaven, 30. April 1878.  
**Kaiserliche Werft.**

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2000 Stück kieferner, mit Chlorzink imprägnirter Eisenbahnschwellen für hiesige Hafenhauten soll in öffentlicher Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Es ist hierzu Termin auf **Mittwoch, den 22. Mai cr., Mittags 12 Uhr,**

im Bureau der unterzeichneten Commission anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf imprägnirte Eisenbahnschwellen“ frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können hiervon Copien gegen Er-

stattung von 1.50 Mk. Copialien in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, 4. Mai 1878.  
Kaiserliche

Marine-Hafenbau-Commission.

Soeben erhielt wieder die so beliebten **Gräfe'schen Schutz- & Normalbrillen.**

Gläser jeder Nummer **bi concav** und **bi convex** werden auf Wunsch eingeschliffen von

**G. Meuss.**

**Werft-Speisehaus. Matjesheringe**

**V. Janssen.**  
Gesucht.  
Ein erster Bäckergeselle.  
Wilhelmshaven. **W. Ebeling.**

**Microscope, Barometer, Alcoholometer, Wasserwagen, Badethermometer**  
hält stets vorräthig **G. Meuss.**

**Zu vermieten.**  
Zum 1. Juni ein möblirtes Zimmer mit Cabinet an 1 oder 2 Herren mit oder ohne Beköstigung.  
Mittelstr. 6, 1 Tr.

**Visitenkarten**  
werden sauber, schnell und billigt angefertigt von  
**Th. Süß.**  
**Buchdruckerei d. „Tagebl.“**

## Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich von heute ab in der

**Ostfriesenstraße Nr. 61 (Stadttheil Lothringen)**

wohne und empfehle mich unter Zusicherung guter Speisen und Getränke, billiger Logis, sowie prompter und reeller Bedienung hiermit auf's Beste.

**J. M. Wiemken, Gastwirth.**

Vom

## Hausbuch deutscher Lyrik seit 1849,

aus den Quellen, unter Mitwirkung namhafter Dichter und Literaturhistoriker, herausgegeben von **Franz Brämmer**, ist die 1.—4. Lieferung soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**Verlag der Krüll'schen Buchhandlung in Eichstätt (Bayern).**

## Strohüte

werden gewaschen, gefärbt und nach der neuesten Mode umgearbeitet

**B. Rosenberg,**

**Moosstraße 86 (Nothes Schloss).**

## HYMNUS,

Domine, salvum fac regem —

Herr und Gott, schütze den Kaiser!

Doppelchor für Männerstimmen,

componirt von

**Franz Hamma.**

op. XI.

Preis: Partitur und Stimmen 2 Mk. 50 Pfg.

**Verlag der Krüll'schen Buch- und Musik-Handlung in Eichstätt.**

Sonntag, den 26. d. Mts.:

## GARTEN-CONCERT & BALL

ausgeführt von der v. Schillerschen Capelle, wozu freundlichst einladet

**Gödens.**

**A. B. Janssen.**

## Torfwerk Zwischenahn.

In ca. 14 Tagen beginnt die Lieferung von

## Maschinentorf.

Die Boden sind bedeutend kleiner wie im verflossenen Jahre und läßt die Qualität Nichts zu wünschen übrig. Auch habe ich ca. 50 D. W. Stichtorf, sehr gut für Bäder passend, an Hand, worauf aufmerksam mache. Die Lieferung kann gleichfalls in nächster Zeit geschehen.

Proben von Maschinentorf liegen bereits in meinem Comtoir zur Ansicht aus.

Aufträge sind mir angenehm.  
Jeder, im Mai 1878.

**J. H. Jacobs.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffne im Hause des Malermeisters Elsner — **Adolfstraße, vor Belfort** — meine neuerrichtete

## Gastwirthschaft

und halte dieselbe unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zum fleißigen Besuche bestens empfohlen.

**H. Blohm.**

PS. Besonders empfehle ein hochfeines dunkles Bier.

1.20 Pf. Monats-Abonnement pro Juni 1.20 Pf.

auf die

## „Berliner Zeitung“

nebst Gratis-Unterhaltungsblatt „Der Sonntag“.

(Alte Langmann'sche.) **Zeitungspreisliste 2. Nachtrag 584a.**

nehmen alle Reichspostanstalten schon jetzt entgegen.

Die Berliner Zeitung ist die interessanteste, billigste, reichhaltigste und beliebteste Zeitung der deutschen Reichshauptstadt geworden. — Sie enthält neben entschieden freisinnigen Leitartikeln über alle Tagesfragen sämtliche Depeschen, die vollständigen Parlamentsberichte, Politik, Börsenberichte und Courszettel, einen reichhaltigen lokalen Theil, die interessantesten Nachrichten von Nah und Fern, Gerichtszeitung und als Specialitäten:

**Die Listen der preuss., sächs. u. braunschw. Lotterie bis zu den kleinsten Gewinnen** (gleich Tags nach der Ziehung).

**Einem Briefkasten in Frage und Antwort** (ein zuverlässiger Rathgeber für alle Fälle des Lebens),

**Die Briefe an den Redacteur n),**

(Geißelung von Mißständen im öffentlichen Leben

**Die muthmaßliche Witterung**

(von einem bedeutenden Astronomen bearbeitet).

Im Feuilleton erscheint im Juni nach Beendigung des Romans „Zelle 7“, welcher das größte Aufsehen erregt hat, ein anderer höchst pikanter und spannender Roman aus dem Berliner Leben, **„Berliner Millionäre“** von **Reinhold Nabe**,

Original-Roman für das Volk,

der nicht minder geeignet ist, Sensation hervorzurufen.

Bei Bestellungen bitten wir ausdrücklich die No. 584a. 2. Nachtrag der Postzeitungsliste anzugeben, da die „Berliner Bürger-Zeitung“ auch unter dem Titel „Berliner Zeitung“ für Mk. 3.60 Pfg. nach auswärts vertrieben wird.

Den geehrten Damen halte eine Auswahl fertiger

## Flechten

und sonstiger

## Haararbeiten

bestens empfohlen. Bestellungen auf Arbeiten von ausgekämmtem Haar werden prompt und billig ausgeführt von

**G. Meuss,**

**Bismarckstraße 12.**

Neue

## Matjesheringe

bei **W. F. A. Schumacher.**

**Zu vermieten.**

Auf gleich oder 1. Juni ein gut

möblirtes Zimmer an 1 Herrn.

Nachfragen in der Expedition d. Bl.

**Zu vermieten.**

Eine möblirte Stube an 1 oder 2 junge Leute.

**Frau Kohn,**  
**Elsah, Börsenstr. 31.**

**Zu vermieten.**

Zwei anständige Leute können so gleich Logis erhalten bei

**Frau Janßen,**  
**Augustenstraße Nr. 7.**

**Zu vermieten.**

Ein möblirtes Zimmer, für einen Herrn passend

**Friedrichstraße Nr. 4,**  
**G. Pilling.**

**Zu vermieten.**

Zum 1. Juni ein fein möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Logis** für einen jungen Mann als Mitbewohner einer möblirten Stube.

**Marktstraße 18.**



**Wilhelmshav. Schützenverein.**

Die Erbauung der Festhalle zum diesjährigen Schützenfeste soll im Wege der Submission, woran sich indes nur Mitglieder betheiligen können, an den Mindestfordernden vergeben werden. Offerten sind bis zum

**8. Juni cr.,**

**Mittags 12 Uhr,**

beim Präsidenten des Vereins, Hrn. Maler Vogt, einzureichen, bei dem auch Zeichnung und Bedingungen einzusehen sind.

**Der Vorstand.**

**(Britting.)**

**Straßenordnungen**

per Stück 15 Pfg., sind zu haben in der **Exped. d. Bl.**

**Theater im Kaiser-Saal.**

Mittwoch, den 22. Mai:

**Zum Benefiz für Fräulein Anna Scholz.**

Bei aufgehobenem Abonnement:

**Großstädtisch.**

Schwan in 4 Acten von Dr. J. B. v. Schweizer.

Abonnenten, welche zu dieser Vorstellung ihre Plätze zu behalten wünschen, müssen ihre Anmeldungen bis Mittwoch Mittag 12 Uhr bei Hrn. Robert Wolf machen lassen.

**Die Direction.**